Należytość pocztową opłacono ryczałtem.
Die Postgebühr ist bar bezahlt.

Erscheint wöchentlich

Ost-Deutsches Volksblatt

Bezugspreis: Jährlich: Polen 12 zł, Deutschland 10 Gmk, Amerika 2½ Dollar, Tschechoslowakei 80 K, Oesterreich 12 S. — Vierteljährlich 3,00 zł. — Monatlich: 1,20 zł.
Einzelfolge 30 Groschen

Vierzehntägig die Beilage: „Der deutsche Landwirt in Kleinpolen."
Enthält die amtlichen Mitteilungen des Verbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kleinpolen z. s. z o. o. we Lwowie.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.
Schriftleitung und Verwaltung: Lwów, (Lemberg), Zielona 11.

Anzeigenpreise:
Gewöhnl. Anzeigen jede mm Zeile, Spaltenbreite 36 mm 15 gr im Textteil 90 mm breit 60 gr. Erste Seite 1000 gr. Kl. Anz je Wort 10 gr. Kauf, Verk., Familienanz. 12 gr. Arbeitsuch. 5 gr. Auslandsanzeige 50% teurer, bei Wiederhol. Rabatt.

Folge 11 — Lemberg, am 15. Lenzmond 1931 — 10. (24) Jahr

Die Ursachen der wirtschaftlichen Krise

Die Erscheinungsformen der allgemeinen Weltwirtschaftskrise sind Absatzstockung und Arbeitslosigkeit. Auch vor dem Kriege hat es Konjunkturschwankungen gegeben. Es ist aber ein großer Irrtum, wenn man glaubt, die gegenwärtige Desorganisation des internationalen Wirtschaftsapparates sei weiter nichts als eine ins Riesenhafte gesteigerte Konjunkturkrise, die nach einiger Zeit von selbst wieder ins Gleichgewicht kommt. Man beachte nur die erstaunliche Ungleichheit der Geldmärkte. Während in einigen Ländern Kapital im Ueberfluß vorhanden ist und auch zu niedrigen Zinssätzen nicht nutzbar gemacht werden kann, ist in anderen Ländern Geld auch zu hohen und höchsten Zinssätzen nicht zu bekommen. Die häufigen Goldverschiebungen, die verhältnismäßig oft und plötzlich erfolgen, können nicht wie früher in ihren Rückwirkungen auf die Wechselkurse sorgfältig eingestimmt werden. Die Unordnung auf dem Geldmarkt hat wieder ihre unmittelbaren Folgeerscheinungen für das Warengeschäft. Nun hört man vielfach die häufig schon als Dogma betrachtete Meinung, die Weltwirtschaftskrise sei eine Krise der Ueberseeproduktion. Das ist schon deshalb nicht richtig, weil auf der einen Seite ein Ueberschuß an Waren herrscht, auf der anderen Seite breiteste Massen diese Waren bitter nötig haben, sie aber nicht erwerben können. Eine Ueberproduktion an Gütern und Waren ist tatsächlich nicht vorhanden, wenn auch, wie es geschehen ist, riesige Getreidemengen einfach verheizt werden oder Kaffee ins Meer geschüttet wird. Etwa 320 Millionen Menschen haben heute die industrielle Produktion in der Hand. Das Vierfache an farbigen und industriell unbeteiligten Völkern ist aber absolut genommen als Abnehmerschaft vorhanden. Es kommt lediglich darauf an, etwa 5 Prozent mehr abzusetzen, und die Produktionskrise in der Welt ist überwunden. Wir erleben also nichts weiter als ein ungeheuerliches Versagen des Verteilungsapparates, der durch den Krieg und die Kriegsfolgen finanzpolitisch und wirtschaftspolitisch in Unordnung geraten ist. Die Menschheit, d. h. die zahlenmäßig nicht allzu große Schicht der Politiker und Finanzmänner der Erde, hat bisher nicht den Mut, auf dieser Erkenntnis die Folgerung zu ziehen, d. h. auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiete die von dem politischen Siegerwillen diktierten Maßnahmen abzubauen.

Welche ökonomischen Vorgänge haben sich im Kriege und in der Nachkriegszeit abgespielt? Amerika hat Riesenmengen an Gütern während des Krieges über den Ozean geschickt. Es verlangt nun die Bezahlung, obwohl diese Güter nicht produktiv eingesetzt wurden, sondern in die Luft gesprengt worden sind. Eine Gegenbewegung in Waren ist nicht möglich, da Amerika selbst alles produziert und sich durch Hochschutzzoll gegen ausländische Waren abschließt. Es soll also Bargeld gezahlt werden, d. h. es geht in größtem Umfange eine Geld- und Goldverschiebung vor sich, der keine Gegenbewegung an Gütern entspricht. Durch Dawes-Plan und Young-Plan sind die Zahlungsverpflichtungen nun Deutschland auferlegt worden. Das aus Deutschland herausgepreßte Geld läuft nun auf komplizierten Wegen mit zahllosen Währungsübertragungen über Frankreich, über England, Italien, über die Balkanstaaten und endgültig nach Amerika. Hierdurch entsteht die gefährliche Unruhe auf dem internationalen Geldmarkt. Da Deutschland aus normalen Ueberschüssen diese Verpflichtungen nicht ableisten kann, ist es zu einer Zwangssteigerung, zu einer unnatürlichen Anstachelung seiner Ausfuhr gezwungen und muß Dumping treiben. Während 1924 Deutschlands Anteil am Welthandel 6 Prozent betrug, ist er 1930 auf 12 Prozent gestiegen und hat den Friedensanteil überschritten. Besonders England empfindet diesen Einbruch in seine Märkte mit stärkstem Unbehagen. Nachdem Deutschland anfänglich sich in Amerika auf den verschiedensten Wegen das Geld für seine Tributleistungen geborgt hatte, muß es nun nach dem Grundsatz des geringstmöglichen Nutzens, durch Unterbietung der eigenen Inlandspreise und durch radikale Rationalisierung, d. h. Steigerung der Arbeitslosigkeit, seinen Verpflichtungen nachkommen. Im Endergebnis gehen die deutschen Geldleistungen nach Amerika, ein Teil bleibt in Frankreich hängen, so daß in diesen Ländern die ja bekannte unfruchtbare Kapitalanhäufung eintritt. Es ist ganz undenkbar, daß dieses wahnwitzige System für mehrere Menschenalter beibehalten werden kann, wie es der Young-Plan vorsieht.

Weiterhin sieht man immer noch nicht ein, daß sich das psychologische Verhältnis zwischen Europa und den übrigen Ländern seit dem Kriege entscheidend verschoben hat. Die Ausschaltung Europas aus der Weltwirtschaft hat überall zur Gründung eigener Industrien geführt. Diese Entwicklung ist in Nordamerika, in Japan, ja in Südamerika, China, Südafrika zu verzeichnen. Als Europa wieder an alter Stelle einspringen wollte, dachten die neuen Länder gar nicht daran, ihre neuen Industrien abzubauen, sondern begannen sie mit Zollmauern gegen die Konkurrenz des alten Erdteiles zu schützen. Inzwischen war ja auch eine grundlegende geistige Umstellung in der farbigen Welt vor sich gegangen. In unbegreiflicher Verblendung haben England und Frankreich eine halbe Million farbiger Truppen in den Krieg eingesetzt und haben den Krieg der weißen Menschen gegeneinander in den Kolonien und in die Wohngebiete der farbigen Rassen getragen. Mindestens eine Viertelmillion Farbige sind als Missionäre der Aufklärung gegen die Vorherrschaft der weißen Menschheit in ihre Heimatgebiete zurückgekehrt. Nicht umsonst hat man den Chinesen beigebracht, daß das Eigentum des weißen Mannes, d. h in diesem Falle des Deutschen, vogelfrei sein kann. Der Chinese hat seine nicht nur auf die Deutschen beschränkten Folgerungen daraus gezogen. Der ferne Osten, der nähere Orient und Afrika sind in einem Aufruhr, der mit dem von englischer Seite beliebten Schlagwort Bolschewismus nur äußere Agitationsformen gemeinsam hat. Die Welt steht erst am Anfang dieser Bewegung, die nicht mit Maschinengewehren und Gasbomben unterdrückt werden kann. Wird man den Mut haben, die Kriegsschuldlüge und die auf dieser Lüge aufgebauten finanziellen und politischen Folgerungen aufzugeben, die an der Weltwirtschaftskrise ein gut Teil Schuld tragen?

Was die Woche Neues brachte

Der neue deutsche Gesandte in Warschau. — Falsche Gerüchte um Marschall Pilsudski. — Urteil im Moskauer Menschewisten-Prozeß.

Lemberg, den 8. März.

Der neue deutsche Gesandte in Warschau, von Moltke überreichte vergangenen Sonnabend dem Staatspräsidenten Moscicki sein Beglaubigungsschreiben. In einer kurzen Rede gedachte er zunächst seines Vorgängers, des Gesandten Rauscher, und der zahlreichen Beweise der Teilnahme, die anläßlich seines Todes von polnischer Seite erfolgt sind. Für sie noch einmal zu danken, sei das aufrichtige Bedürfnis der deutschen Regierung

sowohl wie des neuen Gesandten. „Ich bin mir", fuhr Herr von Moltke fort, „bewußt, daß das hohe Maß von Achtung und Vertrauen, das mein Vorgänger sich hier zu erwerben gewußt hatte, und das in diesen Bekundungen der Teilnahme seinen Ausdruck fand, an mich, der ich seine Nachfolge anzutreten bestimmt bin, besondere Anforderungen stellt. Ich darf aber daraus auf der anderen Seite auch die Zuversicht schöpfen, daß ich bei dem ernsten und ehrlichen Bemühen, in Fortsetzung der Arbeit meines Vorgängers in den die Interessen unserer beiden Länder berührenden Fragen praktische Lösungen herbeizuführen, auch meinerseits bei der polnischen Regierung vertrauensvolles Entgegenkommen finden werden."

In seiner Antwortrede gab Staatspräsident Moscicki zunächst seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß auf den wichtigen und verantwortungsvollen Warschauer Posten ein so erprobter und erfahrener Diplomat berufen worden sei. Er bat den Gesandten, überzeugt zu sein, daß seine Bemühungen zum Ausbau der gegenseitigen Beziehungen beider Staaten auf volle Unterstützung sowohl des polnischen Staatspräsidenten, wie der polnischen Regierung rechnen könnten.

* * *

Die Oppositionspresse brachte in den letzten Tagen die Nachricht, daß sich der Gesundheitszustand des Marschalls wesentlich verschlechtert habe, und daß zu diesem Zweck bereits ein Bruder Pilsudskis geheim nach Madeira abgereist ist und man sprach weiter, daß auch auf mysteriöse Weise die Frau Pilsudskis nach Madeira abgereist ist. Ferner kam hinzu, daß in politischen Kreisen das Gerücht verbreitet wurde, die Regierung befinde sich infolge der anwachsenden Wirtschaftskrise in einer verzweifelten Situation, und daß man bereits im Ministerrat den Beschluß gefaßt habe, einen besonderen Kurier, und zwar den vertrauensvollen Mitarbeiter des Marschalls, Oberst Schätzel, mit einem umfangreichen Memorial über die Lage Polens zu schicken, der auf Grund der mündlichen Informationen, dann den Marschall bestimmen sollte, bald nach Polen zurückzukehren.

Die halbamtliche Korrespondenz „Iskra", die der Oberstengruppe innerhalb des Regierungslagers nahe steht, dementiert heut diese Gerüchte und stellt fest, daß sie nur in böswilliger Absicht verbreitet werden, weil es angeblich der Opposition an sachlichen Argumenten gegen das Regierungslager fehle. Der Marschall befindet sich wohl und empfange niemanden, was erwiesen sei, der Bruder Pilsudskis befinde sich in Polen und auch die Frau des Marschalls. Von einem besonderen Kurier könne keine Rede sein, der Verkehr zwischen dem Marschall und der Regierung vollziehe sich ganz normal auf dem üblichen Wege. Die Rückkehr des Marschalls sei überhaupt noch nicht bestimmt und dürfte noch einige Zeit auf sich warten lassen.

* * *

Wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, verurteilte der Moskauer Gerichtshof im Prozeß gegen das Unionsbüro der Menschewisten nach 25stündiger Beratung die Angeklagten Gromann, Scher, Suchanoff, Ginsberg, Jakubowitsch, Petunin und Findsenataiwski zu je zehn Jahren Freiheitsstrafe und die übrigen sieben Angeklagten zu Freiheitsstrafen von fünf bis acht Jahren.

Aus Stadt und Land

Wahlen zur evangelischen Gemeindevertretung in Lemberg

Wie erinnerlich wurden die Wahlen in die evangelische Gemeindevertretung Lembergs am 8. Februar d. J. vorgenommen. Auf Grund der bestehenden Kirchengesetze muß wenigstens die Hälfte der stimmberechtigten Mitglieder zur Wahl erscheinen, um die Gültigkeit des Wahlaktes herbeizuführen. Am 8. Februar 1931 erschienen aber nur 170 Wähler an der Urne, so daß die gesetzliche Mindestzahl nicht erreicht wurde und die Wahl daher ungültig war. Aus diesem Grunde wird die Wahl am Sonntag, den 15. März nochmals vorgenommen. Dieser zweite Wahlakt ist ohne Rücksicht auf die Zahl der abgegebenen Stimmen gültig. Die Mitglieder der evangelischen Gemeinde in Lemberg werden aufgefordert, möglichst zahlreich zur Wahl zu erscheinen. Eine starke Wahlbeteiligung der Gemeindemitglieder soll beweisen, daß das Wohl der Kirche ihren Mitgliedern am Herzen liegt. Die Wahlen beginnen am Sonntag, den 15. März 1931, um 10 Uhr vormittags, in der evangelischen Schule auf der Kochanowskistraße und dauert bis 6 Uhr abends

Die Neuwahlen im Verein deutscher Hochschüler in Lemberg

Am 24. Februar l. J. wurden die Neuwahlen für den Vorstand des Vereins deutscher Hochschüler vorgenommen. Aus denselben ging hervor: Als Vorsitzender Herr stud. phil. Otto Mack, als Vorsitzenderstellvertreter Herr stud. phil. Julius Bicište, als Schriftwart Herr stud. tech. Viktor Krupinski, als Säckelwart Herr stud. med. Lothar Pirschke, als Bücherwart Herr stud. tech. Ernst Karzel, als Protokollführer Herr stud. tech. Franz Kottermann und als Fuchsmajor Herr stud. phil. Witold Bollenbach.

Der neugewählte Vorsitzende des Vereins deutscher Hochschüler in Lemberg, Herr stud. phil. Mack ist der Sohn eines deutschen Landwirtes in Augustdorf bei Sniatyn. Der Verein tritt in das 10. Jahr seines Bestehens ein und rüstet sich, sein 10. Jubiläum würdig zu begehen. Als besonders erfreulicher Umstand kann vermerkt werden, daß der Verein deutscher Hochschüler in Lemberg nach langen Bemühungen in den Besitz eines entsprechenden Heimes gelangt ist. Bis jetzt war der Verein in einem Zimmer auf der Zielonastraße untergebracht, das für die ersten Jahre wohl genügte, aber später bei der wachsenden Zahl der Vereinsmitglieder sich als viel zu klein erwies. Der Erwerb eines größeren und entsprechenderen Vereinsheimes scheiterte an der finanziellen Frage. Nach langen Bemühungen ist es der Vereinsleitung gelungen, diese Frage zu lösen. Ein geräumiges, aus einigen Zimmern bestehendes Heim auf der Senatorskastraße Nr. 6 konnte erworben werden. Das 10. Jubiläum kann der Verein deutscher Hochschüler in Lemberg, der älteste deutsche Hochschülerverein Polens, bereits im eigenen geräumigen Heim feiern.

1781 — 1931

Deutsche Volksgenossen!

Das Jahr 1931 als das 150. Gedenkjahr des Ansiedlungspatentes Kaiser Josefs des Zweiten, ist bereits mit zweien seiner Monate ins Land gegangen.

Der zur Vorbereitung einer 150-Jahrfeier gewählte Ausschuß in Stanislau hat die nötigen Vorarbeiten getan, indem er den Gedanken der Jahrhundertfeier weckte und pflegte, einen Aufruf zur Sammlung einer Beisteuer für die Feier erließ, deren Höhe den Betrag von rund 5000 Zloty bereits überschritten hat, und indem er eine eigene Festschrift vorbereitete, die gegenwärtig zum Druck übergeben wird. Im Zusammenhange damit wurde auch eine Heimatmuseums-Sammlung angelegt.

Nun soll endgültig darüber entschieden werden, **ob das Fest im Sommer dieses Jahres begangen werden soll.**

Der Ausschuß trug sich zunächst mit dem Gedanken, eine eigene Versammlung von Vertrauensmännern aus dem ganzen Lande einzuberufen, die über jene Frage entscheiden sollte. Nun aber hielt man es doch für das richtigere, damit in der gegenwärtig so schweren Zeit jede nicht unbedingt nötige Auslage vermieden werde, von einer besonderen Zusammenkunft abzusehen. Wie seinerzeit bei der Frage nach der Vorbereitung einer Jahrhundertfeier, so soll auch diesmal bei der Frage nach der endgültigen Entscheidung über die **Abhaltung** derselben, eine **Rundfrage** an alle in Betracht kommenden Stellen und Persönlichkeiten, vor allem an die in den Gemeinden bestellten Ortsausschüsse ergehen.

Der vorbereitende Ausschuß, der sich am 22. d. Mts. mit dieser Frage sehr eingehend beschäftigt hat, ist schließlich zu dem Schluß gekommen, daß, abgesehen von der bedrückenden politischen Lage im Lande und abgesehen von dem gespannten Verhältnisse in der Außenpolitik, der Ausschuß angesichts der immer schwerer lastenden allgemeinen wirtschaftlichen Notlage die Verantwortung für die Entscheidung der Frage nach der Abhaltung der Festfeier nicht allein übernehmen kann.

In einer Zeit, in der auch das hierländische deutsche Volkstum, sowohl in seinem bäuerlichen Hauptteil durch Unterwertung aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse, als auch im Arbeiterstande in den Industrieorten und zum Teil auch im Beamtenstande der Städte durch immer fortschreitende Arbeitslosigkeit in eine bedrängte wirtschaftliche Lage geraten ist, kann der Ausschuß die Abhaltung eines größer angelegten Festes, zu dessen Ermöglichung (Festhalle oder Zelt, historischer Festzug usw.) einige Tausend Zloty benötigt werden, nicht **allein** verantworten, zumal bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen Notlage man befürchten muß, daß die Beteiligung an einer Festfeier eine schwache sein wird und daher die Gefahr besteht, daß nicht einmal die Kosten der Festvorbereitung einkommen werden.

Das Leihen eines Hallenzeltes, des kleinsten, das 1500 bis 1800 Menschen fassen kann, kostet am Standort, ohne Monteur, Aufbau- und Abbaukosten usw. 1760 RM., das ist 3780 Zloty.

Angesichts solcher Lage hält es der gefertigte Ausschuß für das Gegebene, die Entscheidung über die Festabhaltung dem gesamten Deutschtum unseres Landes zu überlassen und bittet **dringend, sofort zu der Frage Stellung zu nehmen und in allernächster Zeit, längstens aber bis 15. März l. J. einen schriftlichen Bescheid anher gelangen zu lassen.** Die Briefe sind an den derzeitigen Vorsitzenden des Ausschusses für die Gedenkfeier 1931, Herrn Pfarrer Julius Schick, Stanislawow, Blenkitna 10, einzusenden.

Der Ausschuß für die Gedenkfeier 1931.

Silberhochzeit des Kurators der evang. Gemeinde Dir. Johann Königsfeld in Lemberg

Am 25. Februar d. J. feierten Herr Dir. Johann Königsfeld in Lemberg und seine Gemahlin Maria das Fest der silbernen Hochzeit. Der Jubilar steht mitten im öffentlichen Leben. Seit Jahren wirkt er im Presbyterium der evangelischen Gemeinde Lembergs und verwaltet zur Zeit das verantwortliche Amt des Kurators der Lemberger evangelischen Gemeinde. In allen deutschen Vereinen Lembergs ist Dir. J. Königsfeld eifriges Mitglied und wirkt seit dem tragischen Tode Dr. Karl Schneider als Obmann des deutschen Geselligkeitsvereins „Frohsinn". Frau Marie Königsfeld wirkt seit Jahren im evangelischen Frauenverein. Das Silberjubiläum Herrn Dir. Königsfelds und seiner Gemahlin waren daher der Anlaß zahlreicher Ehrungen. Am Vorabend des Silberfestes, am 24. Februar, erschien der Ausschuß des deutschen Geselligkeitsvereins „Frohsinn" und des Männergesangvereins beim Jubilar; der Obmannstellvertreter des D. G. V. „Frohsinn", Herr Josef Müller, und überbrachte in herzlichen Worten die Glückwünsche des „Frohsinn"-Vereins. Im Anschluß erklang ein stimmungsvoller Begrüßungschor unter der Leitung von Herrn stud. tech. Paul Bobek. Herr Emil Müller beglückwünschte das Jubelpaar im Namen des Deutschen Männergesangvereins. Die Gratulanten fanden seitens des Jubelpaares eine herzliche Aufnahme. Am 25. Februar d. J. nahm Herr Pfarrer Dr. Kesselring die feierliche Einsegnung des Silberpaares vor. In treffenden Worten führte Dr. Kesselring dem Jubelpaare und der versammelten Festgemeinde die hohe Bedeutung des Tages vor Augen. An der Einsegnung nahmen die Angehörigen und Verwandten des Jubelpaares, das evangelische Gymnasium mit Herrn Dir. Dr. Ludwig Schneider, die evangelische Volksschule mit Dir. Gustav Kinzi und zahlreiche Gäste teil. Der Nachmittag vereinigte die Familienangehörigen und Gäste; Herr Pfarrer D. Dr. Rudolf Kesselring zeichnete in treffenden Zügen das Lebensbild des Silberpaares. Zahlreiche Glückwunschschreiben und Telegramme von nah und fern waren eingetroffen, darunter von den Eltern des Jubilars, vom „Ostdeutschen Volksblatt" u. v. a. Möge es Herrn Dir. Johann Königsfeld und seiner Gemahlin vergönnt sein, noch lange Jahre zum Heile unseres christlichen Glaubens und deutschen Volkstums zu wirken.

Lemberg. (Deutsche Liebhaberbühne.) Am Sonntag, den 15. März d. J. wird von der Liebhaberbühne des deutschen Geselligkeitsvereins „Frohsinn" in Lemberg das Drama „Heimat" von Sudermann zum zweiten Male aufgeführt. Die Erstaufführung am 8. März war ein Ehrenabend für Frau Herta Keiper-Korff anläßlich ihres 10. Bühnenjubiläums. Infolge des großen Andranges konnten viele Besucher keine Karten mehr erhalten. Wen dies getroffen hat, versäume nicht, die Wiederholung des Stückes am 15. März d. J. zu besuchen. Die Aufführung findet im Saale der evangelischen Schule auf der Kochanowskistraße um 5 Uhr nachmittags statt. Karten sind im Vorverkauf in der Dom-Verlagsgesellschaft, Zielona 11, und an der Abendkasse zu haben.

— (Passionsandachten.) In der evangelischen Kirche in Lemberg finden für die Zeit der Passion jeden Donnerstag um 6 Uhr abends Passionsandachten statt.

— (Deutsch-katholische Gottesdienste.) Die Exerzitien der deutsch-katholischen Damenkongregation in Lemberg finden in der Zeit vom 23.—28. März d. J. in der Kapelle der Jesuitenkirche statt. Der Eingang zur Kapelle ist vom Gerichtsgebäude aus.

— (Trauung.) Am 14. Februar d. J. wurde in der evangelischen Kirche in Lemberg Frau Theodora Waraniewska, geb. Czarnienka, mit Herrn Bahnmeister Jakob Merkel getraut. Die Trauung vollzog Herr Pfarrvikar Wilhelm Ettinger aus Lemberg. Mit den herzlichsten Glückwünschen geleiten wir die Neuvermählten auf ihren ferneren Lebensweg.

Bredtheim. (Goldene Hochzeit.) Am 1. Februar d. J. feierte in Bredtheim der hiesige Grundwirt Herr Georg Bauer und seine Ehefrau Philippine das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar, der jetzt im 75. Lebensjahre steht, stammt aus Königsberg; später arbeitete er als Schmiedemeister in einem polnischen Dorf, war dann in Gassendorf, in Bolechow und siedelte sich zuletzt in Bredtheim an. Hier erwarb er ein Besitztum, das sich in jüdischer Hand befand und arg vernachlässigt war. Unter seiner fleißigen Hand blühte die Wirtschaft so empor, daß Herr Georg Bauer sich bald verheiraten konnte. Seine Frau Philippine, die zur Zeit im 69. Lebensjahre steht, wurde ihm eine treue Lebensgefährtin in Freud und Leid. Aus der Ehe entsprossen 13 Kinder, von denen noch 7 am Leben sind. Davon leben zwei in Amerika, zwei in Bredtheim, zwei in Neudorf und eine Tochter in Polowce, alle versorgt. Die jüngste Tochter lebt noch bei ihren alten Eltern zu Hause. Das Jubelpaar kann auf ein langes und arbeitsreiches Leben zurückblicken. Möge ihnen durch Gottes Gnade ein lichter Lebensabend beschieden sein. —K—

— (Vorstellung und Faschingskränzchen.) Am Sonntag, den 15. Februar war schon unsere Jugend freudig erregt. Gäste von auswärts waren infolge des schlechten Wetters weniger erschienen. Es war der letzte Sonntag vor der Passionszeit, die Musik erschien bald vor dem deutschen Hause, spielte den Einleitungsmarsch und das Tanzen begann. Am Abend wurde das Tanzen unterbrochen. Es gelangten zwei Theaterstücke, und zwar „Glaube und Heimat" und „Er ist mondsüchtig" zur Aufführung. Obwohl besonders das erste Stück ziemlich schwierig ist, gelang die Aufführung. Besonders gut waren die Rollen von Kesselflick-Wolf, weiter die Rollen von Engelbauer, Reiter und Spatz. Die Vorstellung litt noch unter verschiedenen Mängeln der Dekoration. Nach der Aufführung begann der Tanz wieder, der bis zum frühen Morgen dauerte.

— (Pfarrbesuch und Besserung der Gemeindeverhältnisse.) Am Dienstag, den 17. Februar erschien in unserer Gemeinde Herr Pfarrer Max Weidauer, um verschiedene Gemeindeangelegenheiten zu ordnen. Die Gemeinde Bredtheim litt seit langem an einem Erbübel unserer Siedlungen. Wie leider in vielen Gemeinden, so herrschte auch hier der Streit der Parteien, Prozeßsucht unter einzelnen Gemeindegliedern usw. Zum Teil ist das auch aus der Art der Ansiedlung vor 150 Jahren zu erklären. Damals wurden vielfach in einer Gemeinde Deutsche angesiedelt, die aus verschiedensten Gegenden Deutschlands stammten. Kein Wunder, daß diese Leute, von denen jeder anders geartet war, oft in Streit kamen. Aber auch die Siedlungen, in denen stammverwandte Deutsche in einer Gemeinde angesiedelt wurden, sind von dem Uebel der Streitsucht und des Parteiwesens nicht verschont geblieben. In Bredtheim trat die Zersplitterung bei der letzten Presbyterwahl zutage. Die einen wollten dahin, die anderen dorthin und keine Einigkeit war zu erzielen. Da kam noch am Dienstag, den 17. Februar d. J. Herr Pfarrer Max Weidauer aus Kolomyja und redete in der Gemeindeversammlung allen ins Gemüt. Mit eindringlichen Worten stellte Pfarrer Weidauer den Bredtheimern die Schädlichkeit des Parteiwesens vor Augen. Nach der Abreise des Herrn Pfarrer Weidauer reichten sich Freund und Feind die Hände, aller Haß wurde begraben, Prozesse freundlich geschlichtet und alle bisherigen Streitigkeiten beigelegt. Jung und alt versammelte sich alsbald im deutschen Hause und bald begann lustiger Tanz. Auch die Alten hielten aus Freude über die Einigung wacker mit. Es ist zu hoffen, daß die Einigkeit lange anhält und nicht mehr getrübt wird. Viele unserer Gemeinden, in denen gleichfalls der Geist der Uneinigkeit herrscht, mögen sich das Beispiel in Bredtheim vor Augen halten. R—.

Burgthal. (Ortsgruppenversammlung.) Schwach besucht war die am 27. Jänner l. J. stattgefundene Ortsgruppenversammlung in Burgthal. Vergebens wartete man auf den Rest der Mitglieder. Nach Eröffnung der Versammlung und Begrüßung der Erschienenen, wurde der Bericht über die letzte Vollversammlung verlesen. Aus dem Tätigkeitsberichte geht hervor, daß die Mitgliederzahl um 13 gefallen ist und sich auf 20 beläuft. Es wurden 4 Sitzungen abgehalten und 2 außerordentliche Mitgliederversammlungen fanden statt. Märchenabende wurden 4, Gesangsabende 5 abgehalten, die ebenfalls schwach besucht waren. Vorstellungen fanden keine statt. Die Ortsgruppenbücherei wurde um 15 Bände ausgebaut und beläuft sich auf 35 Bände. Wird aber schwach benützt. Die Leute sind gegenüber den Behörden sehr eingeschüchtert. Die Kinder verfolgt man in der Schule, weil

Deutschgalizier im Ausland

Am 22. Februar d. J. fand in Heidelberg die Trauung von Herrn Dr. med. Rudolf **Berg** mit Frl. Vally **Stürmer** statt. Dr. Rudolf Berg ist Deutschgalizier und stammt aus Baginsberg bei Kolomea. Vor einigen Monaten hat Dr. Rudolf Berg an der Universität in Heidelberg sein Doktorat mit dem Prädikat „summa cum laude" erworben; eine Doktorpromotion mit dieser Auszeichnung kommt an der Heidelberger Universität nur äußerst selten vor. Wir beglückwünschen Herrn Dr. Rudolf Berg und seine junge Gemahlin aufs herzlichste zu ihrer Vermählung. Unserem Volksgenossen und Landsmann, Herrn Dr. Rudolf Berg, der vor einer glänzenden Zukunft steht, wünschen wir beste Erfolge in seiner weiteren Lebensarbeit.

---

sie mit den Eltern deutsch sprechen. Eine Ansprache über Wahrung der Treue bildete den Abschluß der Versammlung.

Bolechow. (Aufführung.) Am 18. Jänner brachte die Spielgruppe des Sängersbundes „Wartburg" das Lustspiel „Der Neffe als Onkel" von Friedr. Schiller zur Aufführung. In dem Stücke sehen Onkel und Neffe einander so ähnlich, daß selbst die Tante den Neffen als Onkel ansieht. Aus dieser Aehnlichkeit ergeben sich allerlei komische Situationen, die der gerissene Chapagne von Filip **Moßmann** sehr gut dargestellt, ausnutz um seinem Herrn dem Hauptmann von Dorsigny, zu seiner reizenden Kousine Sophie zu verhelfen. Die Rollen des Hauptmanns und des Obersten von Dorsigny wurden von den Zwillingsbrüdern Josef und Jakob **Spieß**, die durch ihre Aehnlichkeit selbst ihre Eltern im Zuschauerraum irre führten, sehr gut gespielt. Sehr gut in ihre Hauptrolle fanden sich Marie **Jethon** als Frau von Mirrille, Sophie Spieß als Sophie von Dorsigny, Adele **Werle** als Frau von Dorsigny, Georg **Schienbein** als Lormeul und Ludwig **Schienbein** als Valcour. Lachsalven erntete Peter **Adam** als Postillon. Mit viel Geschick und Verständnis hatten unsere jungen Künstler Kostüme und Uniformen aus dem 18. Jahrhundert zurecht geschneidert, die dem Stücke zeitgemäßes Gepräge gaben. Wie wir hören, soll in nächster Zeit der Schulz von Walddorf von Rech und „der versiegelte Bürgermeister" von E. Raupach gegeben werden. D.

Einsingen. (Trauung.) Am 17. Februar fand hier die Trauung des Herrn Peter **Lubaczowski**, Schneidermeister in Wien mit Frl. Apollonia **Single**, Tochter des hiesigen Kurators V. Single, statt. Nach der Trauung, welche Herr Pfarrer Schick-Jaroslau vornahm, versammelten sich die Hochzeitsgäste im Hause der Braut, wo sie aufs beste bewirtet wurden. Die Jugend hielt durch ihren Gesang die Gäste in fröhlicher Stimmung. Herr Pfarrer **Schick** gedachte in warmen Worten der Not der Stanislauer Anstalten. Insonderheit der Raumnot und des begonnenen Neubaues wurde gedacht, ein Umstand, welcher der Anstaltsleitung in Stanislau viele Sorgen verursacht. Das Ergebnis der vorgenommenen Tischsammlung im Betrage von 28 Zloty wurde der Anstaltsleitung überwiesen. Das junge Paar tritt, sobald es seine Reisedokumente in Ordnung hat, seine Reise nach Wien an. Wir beglückwünschen das neuvermählte Paar und wünschen beiden einen sonnigen Lebensweg.

Königsau. (Ortsgruppenversammlung.) Die am 3. Februar l. J. in Königsau stattgefundene Ortsgruppenversammlung war durch die Jugend sehr gut und von den Erwachsenen sehr schwach besucht. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung, begrüßte die Erschienenen und dann wurde das Protokoll über die letzte Vollversammlung verlesen und genehmigt. Aus dem Tätigkeitsberichte geht hervor, daß die Mitgliederzahl um 49 gefallen ist und sich gegenwärtig auf 36 beläuft worunter 9 Männer, 3 Frauen und 24 Jugendliche sind. Vorstandssitzungen wurden vier und Mitgliederversammlungen drei abgehalten. Familienabende fanden unter Leitung des Frl. Marie **Koppe** statt. Gesangsabende fanden im Vorjahre 30 statt. Kalender wurden 10 Stück, Gebetbücher 9 abgesetzt. Die Bücherei wurde im verflossenen Geschäftsjahre um 5 Bände ausgebaut und beläuft sich auf 191 Bände. Laut Bericht des Zahlmeisters belaufen sich die Einnahmen auf 299,53 Zloty, denen 247 Zloty als Ausgaben gegenüberstehen. Unter öffentlichem Zuruf wurde zum Vorsitzenden Herr Emanuel **Reichert** gewählt. Nach der Versammlung fand ein Gesangsabend statt.

Kaisersdorf. (Ortsgruppenversammlung.) Am 1. Februar l. J. fand die Ortsgruppenversammlung statt, die schwach besucht war. Nach Eröffnung der Versammlung und Begrüßung der Erschienenen wurde das Protokoll über die letzte Ortsgruppenvollversammlung verlesen und genehmigt. Nun folgte der Tätigkeitsbericht über das Geschäftsjahr 1930. Eine große Lücke in der Reihe des Vorstandes entstand infolge des Todes der Mitglieder **Kaster** und Anton **Kröpel** in das bessere Jenseits. Beide Herren wirkten vorbildlich in der Ortsgruppe und ihnen wollen wir ein treues Gedenken bewahren, wie auch wackeren Kämpfer für die deutsche Sache in Kaisersdorf, dem ehemaligen Vorstandsmitgliede des Bundes, Herrn Franz **Regel**. Ehre ihrem Andenken. Der Vorstand hielt im verflossenen Jahre drei Sitzungen ab und es fanden zwei außerordentliche Mitgliederversammlungen statt. Familienabende fanden keine statt. Liederabende leitete der Herr Wanderlehrer Leopold **Jilek**. An Kalendern wurden 15 Stück abgesetzt. Die aus 188 Bänden bestehende Bücherei wird mustergültig geführt und gut benützt. Die Einnahmen betragen 123,40 Zloty, denen 121,40 Zloty Ausgaben gegenüberstehen. Zum Vorsitzenden wurde einstimmig Herr **Hobler** gewählt. An jenem Tage veranstaltete die dortige staatliche Schulleitung eine Vorstellung, in welcher zwei deutsche und ein polnisches Stück geboten wurden.

Ottenhausen. , (Ortsgruppenversammlung des Verbandes deutscher Katholiken.) Am 25. Jänner l. J. fand hier die Ortsgruppenversammlung statt. Nach der Eröffnung der Versammlung und Begrüßung durch den Herrn Wanderlehrer **Jilek** schritt man zur Berichterstattung im verflossenen Geschäftsjahr 1930. Der Ortsgruppenvorstand hielt im Vorjahre 1930 zwei Sitzungen ab und es fanden auch drei außerordentliche Mitgliederversammlungen statt. Märchenabende fanden 3, Gesangsabende mit gemütlichem Beisammensein 6 statt. Im Jahre 1930 wurden 15 Stück Kalender und 15 Stück Gebetbücher abgesetzt. Die Ortsgruppenbücherei ist um 18 Bände ausgebaut worden und beläuft sich auf 48 Bände. In der Neuwahl wurde Herr Josef **Holetschka** zum Vorsitzenden wiedergewählt. Erfreulich ist es, daß es in der Gemeinde gelungen ist, einen Spar- und Darlehensverein zu gründen. Die kirchliche Betreuung der deutschen Katholiken ist sehr stiefmütterlich, geben wir uns der frohen Hoffnung hin, daß es einmal besser werden wird.

Padew. (Todesfall.) Der unerbittliche Tod hat eine grausame Lücke in unsere Gemeinde gerissen. In der Blüte der Jahre starb in Stanislau der aus Padew gebürtige Jüngling Heinrich **Numrich**. Er besuchte bereits das zweite Jahr das Gymnasium in Stanislau. Stets war er aufmerksam, fleißig in der Schule und ein treuer Kamerad zu Hause. Wegen seines ruhigen und stillen Wesens hatte ihn jedermann gern. Bereits im ersten Jahre seines Studiums zeigte sich ein Herzleiden und oft mußte Heinrich das Bett hüten. In den Schulferien war er zu Hause und erholte sich. Nach Ablauf der Ferien schien er durch die liebevolle Pflege seiner Eltern und die frische Landluft neu gestärkt und gekräftigt. Mit frischem Mut begann er wieder sein Studium, aber nicht lange konnte er sich freuen. Im November v. J. überfiel ihn neuerdings die Herzschwäche. Dazu kam noch eine Gelenkentzündung, die ihn niederwarf. Obwohl er schwer leiden mußte, trug er alles mit großer Geduld. Obwohl er selbst des Trostes bedurfte, tröstete er noch die anderen. Immer war er besorgt, daß seine Eltern sich so um ihn kränken und versuchte daher seine Schmerzen möglichst wenig seiner Umwelt zu offenbaren, denn „Mutter weint so schon zu viel". Am 24. Februar d. J. waren seine Kameraden noch bei ihm und waren mit ihm fröhlich. Am nächsten Tage, am 25. Februar d. J. erlosch das hoffnungsvolle Menschenleben. Sanft, ohne schweren Todeskampf, durfte Heinrich hinübergehen. Am 27. Februar d. J. wurde der Verstorbene in Stanislau begraben. Am Grabe sprachen Herr Pfarrer W. **Lempp** und Herr Pfarrer Julius **Schick** zur Trauergemeinde. Gott tröste die trauernden Eltern und Anverwandten. Der Entschlafene ruhe in Frieden. E.

Rosenberg. (Todesfall.) Am 29. Januar d. J. starb in unserer Gemeinde hochbetagt im 86. Lebensjahre Herr Christian **Mensch**. Der Verstorbene stammte aus der Gemeinde Hartfeld bei Gredek, wo er seine Jugend verbrachte. Später übersiedelte er nach Rosenberg, wo er sich als Grundwirt niederließ. Hier erwarb er sich durch sein aufrechtes und gerades Wesen allerseits Achtung, sowohl bei seinen deutschen als auch slawischen Mitbürgern. Das Vertrauen seiner Gemeinde übertrug ihm das Amt des Gemeindevorstehers, das er jahrelang zur Zufriedenheit der Gemeinde und vorgesetzten Behörden verwaltete. Am kirchlichen Leben nahm der Verstorbene regen Anteil und wirkte lange Zeit im Presbyterium. Mit ihm ist ein aufrechter deutscher Mann der alten Generation dahingegangen. Am 1. Februar d. J. wurde die sterbliche Hülle zu Grabe getragen. Am Grabe sprach Herr Pfarrer Dr. **Seefeldt** herzliche Worte des Trostes zur Trauergemeinde. Der Entschlafene ruhe in Frieden.

Stanislau. (Heimatabend.) Am 28. Hornung (Februar) wurde im Bethlehemsaal der 2. Heimatabend dieses Jahres abgehalten. Während der vorige uns an den unerschrockenen deutschen Dichter Walther von der Vogelweide mahnte, war der diesmalige unserm Deutschtum gewidmet. Nach dem Scharlied „Freiheit, die ich meine“ eröffnete Herr Pf. Schick den Heimatabend und begrüßte die Erschienenen, insbesonders Herrn Pf. Dr. Zöckler als Redner des Abends. Zunächst erfreute Frl. Wirzbicki durch ihr seelenvolles Geigenspiel die Zuhörer, dann folgte der dreistimmige Frauenchor von Stier, „An die deutsche Nation“, dessen Wortlaut hier folgt:

Frisch auf in Gottes Namen, du werte deutsche Nation!
Fürwahr, ihr sollt euch schämen, würd' eu'r gut Lob jetzt untergehn,
Das ihr lang habt behalten mit Ehr und Ritterschaft,
Darum tut wie die Alten, der lieb Gott muß es walten,
Der verleih' euch sein Siegeskraft.

Unser Macht ist geringe und auch dazu bald gar verlorn;
Gott helf, daß uns gelinge durch Jesum Christum auserkorn.
Er ist der recht Nothelfer, wie uns sein Wort zusagt,
Darauf wir uns verlassen, neu'n Mut ins Herze fassen,
Her, her all Stund frisch unverzagt!

Hierauf ergriff Herr Pf. Dr. Zöckler das Wort. Mit bekanntem Erzählergeschick führte er in die Frühlingstage der deutschen Schutzarbeit. Durch die im Jahre 1903 einsetzende Auswanderung vieler deutschgalizischer Landwirte ins Posensche wurden viele und oft gerade die blühendsten Siedlungen so geschwächt, daß fortan das Deutschtum in ihnen als Minderheit dastand und schwer zu kämpfen hatte. Weitblickende Männer setzten sich dieser Auswanderung mit Erfolg entgegen und bald setzte auch die Schutzarbeit ein. Der „Bund der christl. Deutschen in Galizien“, der Evangelische und Katholiken einte, wurde begründet, dann folgte die ersprießliche Arbeit der Raiffeisenkassen und des Schulhilfskomitees, und durch all diese Bestrebungen, an denen sich der Vortragende mit allen Kräften beteiligte, kam es zu einem Aufblühen des Deutschtums im Lande; bis der Gewittersturm in das Blühen einbrach, der Weltkrieg. Der Redner wies darauf hin, daß auf Herbst und Winter der Frühling folge und auch unserm Volkstum ein neuer Frühling beschieden sein kann, doch müssen wir alle das unsere dazu tun, treu sein, und festhalten an unsern ererbten Gütern. Als Echo auf diesen Vortrag deklamierte Frl. Wirth das Gedicht „Gott will es“! In dankenswerter Weise verschönte der Kirchenchor unter Leitung von Herrn Lehrer Parr den Abend duch den Chor „Aus der Jugendzeit“. Nach dem von Herrn Pf. Schick gesprochenen Schlußwort und Dank wurde als Abschluß des Abends das Scharlied gesungen: „Lied der Deutschen in Galizien“ von A. Naaff. S.

Sapiezanka. (Sektiererische Propaganda.) Schon einige Male kehrten bei uns Bekenner irgendeiner Sekte ein und sammelten hier „Missionsgaben“. So war der vielen bekannte F. Kitzmann aus Pabjanice, dann H. Missionslehrere Rucki aus Lemberg hier und verbreiteten verschiedene adventistische Schriften, wie: „Herold der Wahrheit“, „Die Wahrheit“ und „Erntedanknummern für die Mission“.

Voriges Jahr besuchte uns ein Fräulein aus Luck und nun kam zwischen Weihnachten und Neujahr ein gewisser Herr Linkert, Schuster in Stanin bei Radziechow, ein schwäbischer Kolonistensohn, zu uns mit einem ganzen Pack Schriften, die er zu je 1.— Zl. per Stück hier absetzen wollte. Es waren dies zumeist „Erntedanknummern“ aus dem Verlage „Poliglot“, Warszawa. Das Schriftenverteilen muß einen ziemlich guten Verdienst und Gewinn abwerfen, wenn man für ein Heft, das bloß sechs Blätter umfaßt, 1.— Zl. bekommt. Als H. Linkert bei dem Unterzeichneten eintrat und dieser ihm sagte, daß er ihm verbiete diese Schriften hier zu verbreiten, entgegnete er mit einem Lächeln: „Ich habe die Erlaubnis von der Wojewodschaft und Starostei, was können Sie mir antun?“ Sich zu legitimieren verweigerte er mit der Begründung: „Sie sind doch kein Polizist!“ Erst auf dem Gemeindeamte wies er seine Papiere auf. Ungemein aufdringlich erschien der Mann. In manchen Häusern blieb er eine halbe Stunde lang, drohte mit dem „letzten Gericht“, mahnte an „Christenpflicht“ und appellierte an das „gute Gewissen“, um seine Hefte los zu werden. Wenn jemand kein Geld hatte, schickte er ihn ins Nachbarhaus, sich solches zu borgen und ein Heft zu erwerben „damit das Blut Christi nicht über uns komme“. Da aus seinen Reden zu vernehmen war, daß er auch in andere Gemeinden reisen werde, macht der Unterzeichnete auf den genannten Herrn aufmerksam, damit man wisse, mit wem man es zutun hat, wenn er kommt. F. Linkert trägt einen kurzen Rock, Reithosen, Stiefel und ist ein kleiner Mann von etwa 30 bis 35 Jahren. Einen Reisekoffer in der Hand, streift er von Haus zu Haus. Jakob Senft.

Heimat und Volkstum

Gassendorf, Neudorf u. Ugartsberg im Bezirke Drohobycz

Von Jakob Kopf-Brigidau.

Mit Brigidau zugleich wurden auch im Jahre 1783 die beiden Orte Gassendorf und Neudorf angesiedelt. Die Gassendörfer kamen aus dem Württembergischen. Sie bedienten sich eines anderen Dialektes als die Pfälzer in Brigidau. Obwohl die Gassendörfer zur Pfarre Brigidau gehörten, herrschte in den Anfangsjahren zwischen beiden Dörfern keine herzliche Freundschaft. Die Brigidauer nannten die Gassendörfer „Holzschwowe und Geelfüß“, und jene wieder schimpften „saure Bohnen“. In Gassendorf wurden 16 Familien mit 97 Seelen, alle evang. A. C. angesiedelt. In der Nähe war ein Müller, namens Martin Göhring, der den Gassendörfern in den Jahren 1823—24 die Klagschriften gegen den damaligen Pastor schrieb. Der damalige Pastor hatte sie nämlich tödlich beleidigt, als er ihnen schrieb:

An die Gemeinde zu Gassendorf.

Der Gefertigte mußte schon einigemal in Amtsangelegenheit von Gassendorf hungrig und durstig zurückkehren, . . . daraus kann man auf die Arglist des Ortsvorstandes schließen, der das Geld immer für mich einkassierte . . . Brigidau, den 11. Juli 1823.

Darum schritt die Gemeinde Gassendorf der Muttergemeinde Brigidau treu zur Seite im Streite gegen ihren damaligen Pastor. Der Streit endete damit, daß der Pastor versetzt werden mußte und 63 Grundwirte zu 25 Stockstreichen aufgezählt bekamen. Einige Jahre später prozessierten sich wieder beide Gemeinden. Die Brigidauer mußten das Pfarrhaus, welches ein Sturm umgeworfen hatte, umbauen. Gassendorf aber verweigerte hierfür ihre Mithilfe. In der Vokation des Pastors — so sagten sie — hätten sie sich nur für Reparaturen, nicht aber für einen Neubau verpflichtet. Der Prozeß währte lange und endete damit, daß die Gassendörfer gezwungen wurden, bis auf den letzten Groschen zu bezahlen. — Der erste Lehrer in Gassendorf hieß Michael Lang. Er war im Jahre 1765 im Württembergischen geboren. Nebstbei war er auch Bauer. Die Winterschule, die er führte, wurde von 20 Schulkindern, 12 Knaben und 8 Mädchen besucht. Nach ihm wirkte ein Leonhard. Im Jahre 1814 wirkte dann ein Michael Hargesheimer, Sohn des ersten Brigidauer Lehrers. Diesen löste im Jahre 1816 der Lehrer Friedrich Kullmann ab. Er war am 15. September 1764 in Weiler an der Roh in Rhein-Bayern geboren. Damals waren 36 Schüler: 22 Knaben und 14 Mädchen. Die 16 angesiedelten Familien nannten sich: Friedrich Frick, Martin Armbrüster, Jakob Litzenberger, in Krebsweiler im Reich geboren, Johann Ulmer, Martin Luz, Jakob Ulmer, Witib Luz, Peter Weidel, Friedrich Heill, Johannes Grauer, Michael Lang, 1765 im Württembergischen geboren, Friedrich Ulmer, Jakob Käpler, Matias Weimer, Johannes Luz und Gottlieb Türk. In ihrem ersten Gemeindesiegel stand: Gassen-Dorf — Camerale Drohobycz — in der Mitte waren 5 Grabsteine (Kreuze).

Neudorf wurde mit 13 Familien angesiedelt, die 82 Seelen zählten. Darunter waren 80 A. C. und 2 H. C. Die Evangelischen waren der kath. Siedlung angeschlossen und hatten für sich keine Schule und keinen Siegel. Die Kinder besuchten die kath. Schule, wo als erster Lehrer ein Johann Waidl aus Steckau in Böhmen wirkte. Er war r. kath. Erst im Jahre 1814 hat das Gubernium vom 3. Juni mit Z: 18 476 den Neudörfern bewilligt, einen eigenen Lehrer zu halten und eine Schule zu bauen. Die ersten Ansiedler waren: Peter Schramm, Schulz, Jakob Schnell, Heinrich Herwy, Ludwig Schnell, Jakob Trautmann, Jakob Schep, Friedrich Baßler, Jakob Klein, Johann Schütz, Nikolaus Thomas, Johannes Ratgeber, Kaspar Schütz, Philipp Drap, Friedrich Klein, Wilhelm Eller, Jakob Neubecker. Als erster Lehrer wirkte Andreas Hargesheimer, auch ein Sohn des Brigidauer ersten Lehrers.

Die Kolonie Ugartsberg dürfte später angesiedelt worden sein, da einige Brigidauer Kolonisten, denen es hier wahrscheinlich nicht gefiel, sich in Ugartsberg neu ansiedeln ließen. Diese waren: Johann Georg Krebs von Nr. 25, Martin Schmidt von Nr. 84, Andreas Schanz und Johannes Köhler. Johann Georg Krebs war noch im Jahre 1789 Schulz in Brigidau. Die Familie Rückemann kam von Josefsberg nach Ugartsberg.

Für Schule und Haus

Die Aerzte in Polen müssen schreiben lernen

Eine Verfügung des Innenministers General Skladkowski.

Man kennt den faulen, aber doch recht bezeichnenden Witz von dem Jungen, der eine geradezu entsetzliche Handschrift hatte; als ihn der verzweifelte Lehrer eines Tages fragte, was er wohl mit einer solchen Handschrift werden wolle, antwortete der sonst wohl recht aufgeweckte Bursche: Arzt. In der Tat hat sich schon manch einer den Kopf über die wahren Hieroglyphen zerbrochen, die von den Aerzten auf ihren Rezepten niedergeschrieben werden; und die Patienten kamen aus dem Staunen nicht heraus, wenn dann der Apotheker, dem die Rezepte vorgelegt wurden, sofort die betreffende Arznei mixte. Ein leises Mißtrauen, ob es wohl das richtige Heilmittel gewesen sei, wurde da mancher doch nicht gleich los. Nun soll mit diesem Zustand, der bisher ein unangetastetes Privileg der Mediziner war — der aufgeweckte Bursche hatte schon recht: in welchem Beruf würde man sich ein solches Geschreibsel gefallen lassen? — radikal aufgeräumt werden. Das Warschauer Innenministerium hat eine Verfügung erlassen, laut welcher in Zukunft die Rezepte von den Aerzten deutlich geschrieben und ohne besondere Spezialkenntnisse lesbar sein müssen. Die Apotheker sind angewiesen, undeutlich geschriebene Rezepte unter allen Umständen zurückzuweisen.

Damit ist dem eben zitierten Witz die Pointe genommen worden — die Aerzte in Polen werden aber Schönschreibunterricht nehmen müssen.

Abschlußfest der Haushaltungsschule in Janowitz

Am Sonntag, den 8. Februar, fand in Janowitz das Abschlußfest der Haushaltungsschule statt. Trotzdem der Kursus noch nicht ganz beendet war, hatten die jungen Mädchen doch schon eine Menge schöner Sachen angefertigt, die in dem großen Saal des Kaufhauses ausgestellt waren. Jedes junge Mädchen hatte einen Tisch für sich. Auf jedem lag eine selbst gearbeitete Decke, meistens aus Nesselstoff, mit ganz einfachem Muster, bunt gestickt, aber sehr wirkungsvoll. Der Nesselstoff spielte diesmal eine besondere Rolle, eine Anzahl Kleider waren aus diesem praktischen Material angefertigt, sehr geschmackvoll und gefällig. Auch Bastarbeiten waren da, teils gewebt, teils geflochten, Schreibmappen, Täschchen und sonst allerlei nützliche Gegenstände. Ueberhaupt scheint es die Leiterin diesmal besonders darauf abgesehen zu haben, zu zeigen, wie man mit ganz einfachen Mitteln hübsche und praktische Sachen herstellen kann, was in dieser Zeit ja so wichtig ist, da die Geldknappheit nicht erlaubt, große Ausgaben zu machen. Auch hatten die jungen Mädchen gelernt, aus unmodernen, getragenen Sachen wieder hübsche, der Mode entsprechende Kleider herzurichten. Das ist ganz besonders nötig, da ja die Mode sich sehr verändert hat und man auch auf dem Lande gern mit ihr Schritt halten möchte. Kleider aller Art konnte man sehen, vom langen, ärmellosen Ballkleid bis zum einfachen, aber doch sehr netten Hauskleid. Auch ein Strandanzug und sehr hübsche Sportkleider fehlten nicht. Die schöne bunte Wäsche, alle mit Handarbeiten verziert, in den Hamsterkasten zu legen, wird den jungen Mädchen gewiß besondere Freude machen. — Die Schülerinnen haben aber während ihres Aufenthaltes in der Haushaltungsschule nicht nur an sich gedacht, sondern sie haben auch alle etwas angefertigt, um es den ihrigen mitzubringen. Da waren Kissen verschiedenen Geschmacks und schöne bunte Schals und Tücher, mit denen die Mütter erfreut werden sollten. Die letzte Zeit des Aufenthalts der Schülerinnen in Janowitz soll noch mit praktischem Unterricht im Flicken und Stopfen ausgefüllt werden.

Man konnte hier sagen: Sollen Aug und Herz sich laben, muß der Wagen auch was haben!

Auf einem langen Tische prangten wunderschön verzierte Torten, außerdem verschiedene Teller mit kleinerem Gebäck, das alles aussah, als wäre es eben aus der ersten Konditorei gekommen. Die jungen Mädchen erzählten, mit wieviel Eifer und Freude sie bei der Verzierung der Torten gewesen wären und wie sie sich darauf freuten, nun ihre Kunstfertigkeit auch zu Hause ausprobieren zu können. Auch für das Abendessen waren verschiedene Leckerbissen hergerichtet: Kalte Platten und Braten, Salate, Sülzen, Mayonnaisen und sehr appetitlich aussehende Brötchen.

Den Nachmittag über dauerte die Ausstellung, wobei Kaffee getrunken und Torte gegessen wurde. Um 7 Uhr begann der Festabend. Die jungen Mädchen hatten verschiedene Lieder gelernt. Sie sangen zwei Lieder im Kanon und paßten sich darin der neuen Richtung an. Einige selbstverfaßte Gedichte folgten und dann zwei kleine Theaterstücke. Zwischen den beiden Theaterstücken wurde ein wunderhübscher Tanz der Teepuppen in selbstverfertigten Kostümen vorgeführt.

Der Fortbildungsschulverein hatte eine Vertretung entsandt. Frau Rhode sprach ihre Freude aus über die schönen Dinge, die sie bei der Ausstellung hatte betrachten können, dankte der Leiterin und den Lehrerinnen für ihren Fleiß und ihre Treue, grüßte die jungen Mädchen im Namen des Fortbildungsschulvereins und gab ihnen Wünsche für ihren Lebensweg mit. Am Schluß der Vorführungen wurde den beiden besten Schülerinnen eine Anerkennung für ihren Fleiß ausgesprochen und jeder ein Geschenk überreicht, daß Freunde der Anstalt zu diesem Zwecke gespendet hatten.

Leider war dieser Kursus nicht voll besetzt.

Die Schülerinnen waren aus den verschiedenen Gegenden unseres Landes hergekommen, teils aus Posen und Pommerellen, teils aus Kongreßpolen und Oberschlesien. Trotzdem sie aus den verschiedensten Verhältnissen stammten, hat es die Leiterin doch verstanden, aus ihnen eine Einheit zu schmieden und man konnte es merken, daß die jungen Mädchen Liebe und Freundschaft verband. So haben die Schülerinnen nicht nur etwas Praktisches für ihr Leben dort gelernt, sondern auch die Lebensauffassung bekommen, daß ernste Arbeit und gemeinsames Streben fest miteinander verbindet und daß ein jeder lernen muß, Ecken und Kanten abzuschleifen, um in ein Ganzes hineinzupassen, das sich zu einem schönen Gebäude zusammenfügt, in dem man zufrieden und sicher wohnen kann.

Am Schlußfest von Janowitz beteiligt sich gern die ganze Bevölkerung der Umgegend und wir wünschen, daß zu dem neuen Kursus sich recht viele junge Mädchen melden möchten, um dort etwas Tüchtiges zu lernen.

Berufswahl

Es mag verfrüht erscheinen, heute schon von der Berufswahl der Schüler zu sprechen, die in diesem Jahre ins Leben hinaustreten sollen. Trennen uns doch noch 4 Monate von diesem Zeitpunkt. Auf der andern Seite aber ist gerade in so schweren wirtschaftlichen Krisenzeiten, wie wir sie heute erleben, eine sorgfältige Ueberlegung, welchen Beruf man überhaupt sinnvoll wählen kann, von ganz besonderer Bedeutung und wer schon einmal versucht hat, dann für einen gewählten Beruf eine geeignete Lehre zu finden, weiß, welche ungeheuren Schwierigkeiten innerhalb des beschränkten Kreises unserer Möglichkeiten da sich entgegen stellen.

Früher war es ja verhältnismäßig einfach. In erster Linie entschied die Neigung und Begabung des jungen Menschen und mehr oder weniger standen ihm alle Berufe offen. Heute tritt ihm überall die Frage entgegen, ob der gewünschte Beruf denn überhaupt die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Existenz bieten kann, oder doch wenigstens wahrscheinlich macht. Freilich besondere Begabung und Befähigung wird sich auch heute noch fast in allen Berufen erfolgreich durchsetzen. Aber wie selten ist doch in dem Alter, in dem die Entscheidung fallen muß, eine so ausgesprochene Begabung und die Erfahrung lehrt nur allzu deutlich, daß selbst scheinbar klare Wünsche und Begabungen des jungen Menschen allzusehr von Idealvorstellungen des Berufes beeinflußt werden und daß Begabung und Neigung in nichts zerfällt, wenn der gewählte Beruf sein Alltagsgesicht zeigt. Dann noch eine Umstellung auf einen anderen Beruf zu versuchen, ist vielfach unmöglich und die falsche Berufswahl rächt sich das ganze Leben hindurch.

Um so wichtiger muß es daher heute sein, neben Begabung und Neigung, vor allem eine Uebersicht zu gewinnen, ob der Beruf ein Leben wirtschaftlich tragen kann.

Verlockend ganz besonders in der heutigen schweren Zeit steht da vielfach die Möglichkeit für den jungen Menschen als Laufjunge als Arbeiter, in irgend einer zufällig sich bietenden Möglichkeit sofort so viel zu verdienen, daß er mehr oder weniger selbständig dastehen kann. Aber der Blick auf die Statistik der Arbeitslosen zeigt deutlich, wie teuer solche Verlockung in der Zukunft bezahlt wird. Ist doch die Zahl der Arbeitslosen unter den ungelernten Kräften im Verhältnis zu den Beschäftigten mehr als zehnmal so groß, wie bei den vorgebildeten Kräften und in der Gesamtzahl überstieg sie das 30fache. Gerade in Krisenzeiten sind alle Betriebe gezwungen mit einer möglichst geringen Zahl hochwärtiger Arbeitskräfte auszukommen, die auch heute immer noch gesucht werden.

Die indischen Löwen

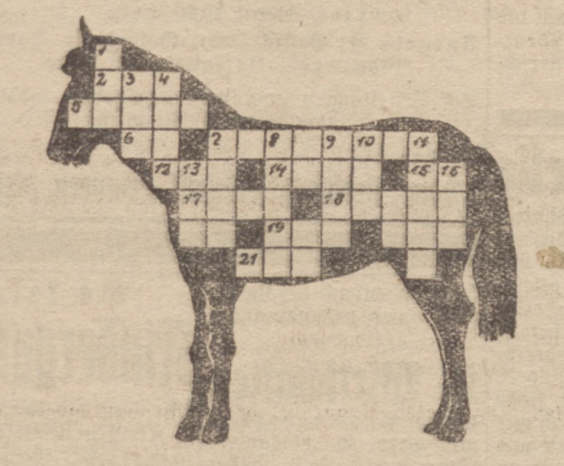
Wohl für die meisten Menschen ist das Vorkommen des Löwen untrennbar mit dem Erdteil Afrika verbunden; alle jene in den Reisebeschreibungen älterer und neuerer Zeiten immer wiederkehrenden Berichte von Löwenjagden spielen auf afrikanischem Boden. Dennoch wäre es falsch zu glauben, der Löwe sei von jeher auf den Erdteil Afrika beschränkt gewesen; vielmehr ist sein Verbreitungsgebiet ohne Zweifel erst durch den Menschen immer stärker eingeengt worden. Noch in geschichtlicher Zeit kam der asiatische Löwe in Palästina, Mesopotamien und Persien vor; ja sogar in Indien wurde er noch zu Beginn des vorigen Jahrhunderts vielfach angetroffen. Heute allerdings ist der Löwe aus den asiatischen Gebieten nahezu verschwunden; in Indien ist er ausschließlich auf die Halbinsel Kathiawar, nördlich von Bombay, beschränkt, wo von dem eingeborenen Fürst, Sir Mahabat Khani Nawab, noch etwa 200 Stück in einem waldigen Berggebiet von etwa 1036 Quadratkilometern Ausdehnung, dem Ginar-Wald bei der Hauptstadt Junagardh geschützt und gehegt werden. Aber auch da ist es nur eine Frage der Zeit, daß dieses Tier wegen der allmählichen Einschränkung seines Wohngebietes infolge Abholzung, sowie infolge der durch die enge Abgegrenztheit bedingten Inzucht verschwinden wird.

Große Schwierigkeiten waren daher zu überwinden, bis es nach dreijährigem Bemühen Arthur S. Varnay und Colonel Faunthrope endlich gelang, von dem Nawab die Erlaubnis zum Abschluß je eines männlichen und eines weiblichen Löwen für das Amerikanische Naturhistorische Museum in Neuyork zu erhalten. Im Dezember 1928 konnte diese lange geplante Jagdexpedition ausgeführt werden, und es war Ende Februar des folgenden Jahres, als es den beiden Jägern als Gästen des Nawab gelang, einen starken alten Löwen zur Strecke zu bringen. Es war ein ausgewachsenes, stattliches Tier von 2,77 Meter Länge mit einer prachtvoll ausgebildeten hellfarbigen Mähne. Einige Tage später konnten sie dann auch noch eine ausgewachsene Löwin erlegen, bei welcher Gelegenheit Vernay in einer Entfernung von nur 20 Metern nicht weniger als 9 Löwen beisammen sah.

Die erlegten Löwen unterscheiden sich fast gar nicht von den afrikanischen Löwen. Die alte Auffassung von dem mähnenlosen indischen Löwen ist daher unhaltbar. Gewiß haben Weibchen und junge Löwen keine Mähne aber der alte, erlegte Löwe gleicht dem afrikanischen so sehr, daß ihn, wie Vernay in „Natural History" bemerkt „niemand als eingeborenes, afrikanisches Tier angezweifelt hätte, wäre er etwa im Tanganyika-Gebiet (dem ehemaligen Deutsch-Ostafrika!) erlegt worden".

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 2. Straußenart, 5. Frauenname, 6. Tierlaut, 7. Sternbild, 12. Männername, 14. Nagetier, 15. französische Uebersetzung von „Gold", 17. europäische Hauptstadt, 18. Reinigungsmittel, 19. griechischer Buchstabe, 21. Nebenfluß der Donau.

Senkrecht: 1. Pflanzenfett, 3. Monat, 4. europäisches Gebirge, 7. Kleidungsstück, 8. mitteldeutsches Gebirge, 9. Nebenfluß der Petschora, 10. seemännischer Ausdruck, 11. Stadt in Bulgarten, 13. griechische Göttin, 16. lateinische Uebersetzung von „König".

Börsenbericht

1. Dollarnotierungen:

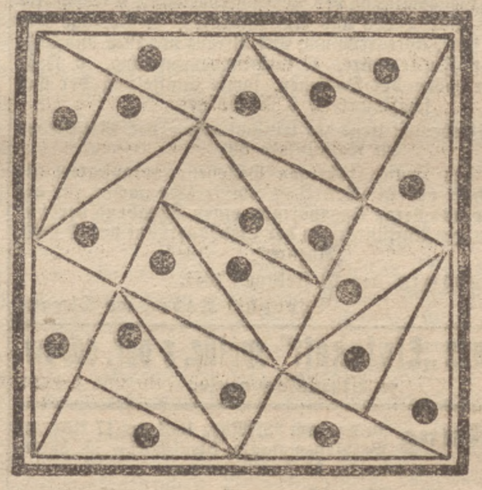
2.—7. 3. 1931 amtlich 8.9130—8.9180; privat 8.91—8.9150

2. Getreidepreise (loco Verladestation) **pro 100 kg**

14. 2. 1931	Weizen	23 25—23 75	vom Gut
	Weizen	21.50—22.00	Sammelldg.
	Roggen	16.00—16.15	einheitl.
	Roggen	15.50—15.75	Sammelldg
	Mahlgerste	16 75—17.25	
	Hafer	18.50—19.00	
	Süßheu gepreßt	7.00— 8 00	
	Stroh gepreßt	4.50— 5.00	
	Roggenkleie	12.75—13.00	
	Weizenkleie	13.25—13 50	
	Rotklee	210.00—230.00	
(loco Lemberg):	Weizen	24.75—25.25	
	Weizen	23.00—23.50	
	Roggen	17.75—18 00	
	Roggen	17.00—17.25	
	Mahlgerste	19.00 - 19.50	
	Hafer	21.00—21.50	
	Süßheu gepreßt	13.75—14 00	
	Roggenkleie	13.00—13.25	
	Weizenkleie	13.50—13.75	

(Mitgeteilt vom Verbande deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Polen, Spół. z ogr. odp. Lwów, ul. Chorążczyzna 12).

Auflösung des Gedankentrainings „Die springenden Punkte"



Sportliches

Tennissektion des Sportklubs „Vis" in Lemberg.

Auf der letzten Vollversammlung des Sportklubs „Vis" in Lemberg wurde unter anderem auch die Gründung einer Tennissektion beschlossen. Alle Mitglieder des Sportklubs „Vis", welche an diesem schönen Sport Interesse haben und sich mit der Absicht tragen, in diesem Jahr Tennissport zu treiben, werden hiermit zu einer Besprechung eingeladen. Diese Besprechung findet am Mittwoch, den 18. März d. J. in der evangelischen Schule in Lemberg statt. Die Vereinsleitung.

Geschäftliches

Allen Lesern wird der Besuch des Tonfilm-Lichtspieltheaters „Daza", Lemberg, 3. Maistraße, empfohlen. Es läuft der spannende Film: „Woher es keine Rückkehr gibt" (Skond niema powrotu). Der Film ist tschechischen Ursprungs und ist mit großem Erfolg in verschiedenen Städten gespielt worden.

Verantwortlicher Schriftleiter: Willi Bisanz Lemberg. Verlag: „Dom", Verlagsgesellschaft m. b. (Sp. z ogr. odp.) Lwów (Lemberg), Zielona 11. Druck: „Vita", zakład drukarski, Spółka z ogr. odp. Katowice, ulica Kościuszki 29.



Mit aufrichtiger Trauer geben wir den Tod des langjährigen Aufsichtsrats-Mitgliedes unserer Warenzentrale »Merkalo«, des Herrn

Julius Krämer

Gutspächter in Hoszany bekannt.

Ehre Seinem Andenken!

Verband deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Polen.

Liebhaberbühne

des Dtsch. Geselligkeitsvereins „Frohsinn" i. Lemberg

Am Sonntag, den 15. März, um 5 Uhr nachm.

im Saale der evang. Schule in Lemberg das Drama

HEIMAT

von Sudermann

Wer zur Erstaufführung infolge Überfüllung keine Karten mehr erhielt versäume nicht zur Wiederholung zu kommen

---

Spar- u. Darlehenskassenverein für die Deutschen
in Lewandówka, Bogdanówka und Sygniówka
spółdz. z nieogr. odp. w Lewandówce

Einladung. Die diesjährige ordentliche

Vollversammlung

findet am **Sonntag, den 22. März 1931 um 9 Uhr vorm.** im Vereinshause Bogdanówka, ul. Miejska 114 mit nachstehender Tagesordnung statt:

1. Eröffnung und Begrüßung 2. Protokollverlesung, 3. Verlesung und Genehmigung des Revisionsberichtes, 4. Geschäftsbericht des Vorstandes und Aufsichtsrates, 5. Vorlage und Annahme der Jahresrechnung und Bilanz pro 1930 und Entlastung der Funktionäre, 6. Gewinnverwendung, 6. Festsetzung der Höhe der Darlehen, sowie Staffelung der Geschäftsanteile 8. Allfälliges.

Der Geschäftsbericht liegt zur Einsichtnahme der Mitglieder im Kassalokale auf

Anläßlich des zwanzigjährigen Bestehens veranstaltet die Genossenschaft am gleichen Tag um 5 Uhr nachm. für die Mitglieder und deren Angehörigen einen Teeabend verbunden mit einigen Aufführungen der Liebhaberbüne des D.G.V. „Aurora".

Levandówka, den 28. Februar 1931.

Theophil Kober, mp Obmann

Warenhaus „Einigkeit" spółdz. z ogr. odpow. w Stanisławowie.

Einladung zu der am 22. März 1931 um 17 Uhr im Bethlehemssaale, Stanisławów ul. Sapieżyńska Nr. 87 stattfindenden

ordentl. Vollversammlung

Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolles der letzten Vollversammlung, 2. Verlesung und Genehmigung des Revisionsberichtes, 3. Geschäftsbericht des Vorstandes pro 193', 4. Bericht der Revisionskommission, Genehmigung der Bilanz pro 1930 und Entlastung der Funktionäre. 5. Gewinnverwendung. 6. Wahl des Vorstandes und Aufsichtsrates 7. Allfälliges.

Der Geschäftsbericht für das Jahr 1930 liegt zur Einsichtnahme der Mitglieder in der Kanzlei des Warenhauses auf.

Stanisławów, den 25. Februar 1931.

Karl Spieß mp. Obmann

Spar- u. Darlehenskassenverein für Königsau
spółdz. z nieogr. odpow. w Königsau

Einladung zu der am 22. März 1931 um 5 Uhr nachm. im Kassalokale in Königsau stattfindend.

ordentl. Vollversammlung

Tagesordnung: 1. Protokollverlesung, 2. Verlesung des Revisionsberichtes, und Beschlußfassung darüber. 3. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrates. 4. Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz pro 1930 und Entlastung der Funktionäre, 5. Gewinnverwendung, 6. Festsetzung der Höhe der Darlehen, 7. Allfälliges.

Der Geschäftsbericht liegt im Kassalokale zur Einsicht der Mitglieder auf.

Königsau, den 27. Februar 1931.

Johann Reichert mp., Obmann

Beamter in guter Stellung, Witwer, 52 J. alt evg., wünscht zw. bald. Heirat mit ehrb. **Bekanntschaft** mit ält. Fräulein od. Witwe, gute Wirtin mit etw. Vermögen Angebote an Karl Tramer tartak par. H. Dzieduszyckiego Krystynopol. Alt. Fräulein (Kolonistin) bevorzugt.

Deutsch-polnischer

Korrespondent

mit Praxis u. guten Zeugnissen sucht Stellung Angebote an die Schriftl. des „Ost-Deutschen Volksblattes", Lwów, Zielona 11

Werkmeister

25 Jahre alt, mit absolvierter Werkmeisterschule für Maschinenbau in Bielsko, 6 Jahre Praxis in Dreherarbeit, d. deutsch., polnischen u. ukrainischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sucht sofort Anstellung.

Anträge an die Verwaltung des Blattes.

Gesucht wird

Ein deutscher Bursche als Praktikant für das Warenhaus „Einigkeit" in Stanisławów: Verläßlich, der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig. Vorbildung: 7 Kl. Bürgerschule oder 4 Kl. Mittelschule. Näheres beim Vorstand des Warenhauses „Einigkeit" Stanisławów.

---

300 Kiefern

für Baumaterial geeignet, sind preiswert zu verkaufen Verladestation Sądowa-Wisznia ist 3 km entfernt. Anfragen wollen an die Verwaltung des Ostdeutschen Volksblattes gerichtet werden.

Suche Stelle

auf kl. Gut als Wirtschafter auf größerem als Gehilfe od. nach Wunsch als Bezugsschaffner. Bin alleinstehend, 47 J. alt, ehrlich, verläßlich treu, spreche deutsch, poln. u. rut. schreibe deutsch u. poln. Besitze kl. Grundwirtschaft. Habe gute Kenntnisse, die ich mir auf Landwirtschaften von meinem 15 Lebensjahr an erwarb. Verstehe mit allen landwirtschaftlichen Maschinen zu arbeiten, treibe auch Benzin und Rohöhlmotore. Auf Verlangen stelle ich mich auf eigene Kosten vor. Gef. Anträge unter „Wirtschaftsgehilfe" an die Verwaltung des Blattes

---

Sąd okręgowy jako handlowy Wydz I.

Firm. 188/30
Spółdz. 97

Stryj, dnia 18-go września 1930

Należy wpisać w rejestrze Spółdzielni.

Siedziba: Nowe Sioło. Brzmienie firmy: »Spar- u. Darlehenskassenverein für die Deutschen in Nowe Sioło bei Stryj und Umgebung« w Kornelówce. Członkowie dyrekcji wystąpili: Marcin Weiss, Wacław Böhm. Członkowie dyrekcji wybrani: Peternek, Jan Klinger. Data wpisu 18 września 1930.

Spar- u. Darlehenskassenverein für die Deutschen in Josefsberg u. Umgebung spółdz. z nieogr. odpow. w Josefsbergu

Einladung zu der am 22. März 1931 um 13 Uhr in der evang. Schule in Josefsberg stattfindenden ordentlichen

Vollversammlung

Tagesordnung: 1. Protokollverlesung. 2. Verlesung und Genehmigung des Revisionsberichtes, 3. Geschäftsbericht des Vorstandes und Aufsichtsrates. 4. Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz pro 1930 und Entlastung der Funktionäre, 5. Gewinnverwendung, 6. Festsetzung der Höhe der Darlehen, 7. Allfälliges.

Der Geschäftsbericht liegt zur Einsichtnahme im Kassalokale auf.

Josefsberg, den 24. Februar 1931.

Filipp Mohr mp., Obmann.

Einladung zu der am 22. März 1931 um 16 Uhr im Bethlehemsaale, Stanisławów. ul. Sapieżyńska Nr. 87 stattfindenden

ordentl. Vollversammlung

des Spar- u. Darlehenskassenvereines für die Deutschen in Stanisławów und Bezirk spółdz. z nieogr. odpowiedzialnością w Stanisławowie.

Tagesordnung 1. Protokollverlesung. 2. Verlesung u. Genehmigung des Revisionsberichtes. 3. Geschäftsbericht des Vorstandes über das Jahr 1930 4. Bericht der Revisionskomission, Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz pro 1930 und Entlastung der Funktionäre. 5. Gewinnverwendung. 6. Wahl des Vorstandes u. Aufsichtsrates. 7. Allfälliges.

Die Jahresrechnung und Bilanz für 1930 liegen zur Einsichtnahme der Mitglieder im Kassenlokal auf.

Stanisławów 25. Februar 1931.

Alfred Hargesheimer mp., Obmann

Das neue Gesangbuch

ist zu haben in vierfacher Ausstattung!

Ausgabe A: Ganzleinenband, Grauschnitt, mit Kreuz und Aufschrift 7 Złoty

Ausgabe B: Kunstleder, Goldschnitt, mit Strahlenkreuz in Futteral 10.60 Złoty

Ausgabe C: Voll-Leder, Goldschnitt Kreuz mit Dornenkranz in Futteral 15.60 Złoty

Ausgabe D: Saffianleder, Goldschnitt, Fadenkreuz, Widmungsblatt, Futteral 25 Złoty

Bei Bestellungen ist genau anzugeben, welche Ausgabe gewünscht wird!

Zu haben
„Dom" Verlagsgesellschaft, Lemberg, Zielona 11

In Reichenbach bei Lwów sind zwei nebeneinander liegende

kl. Wirtschaften

wegen Auswanderung preiswert zu verkaufen. Sehr gutes Feld, dabei Wiesen. Die Gebäude meistens neu, die alten in gutem Zustande. Anteil an dem Gemeindewald und der Gemeindehutweide. Mühle u. Wald beim Orte. Autobusverkehr nach Lwów und Stryj. Nähere Auskünfte bei H. Jak. Beck, Reichenbach, Post Brodki.

Wo kein

Kindergarten

ist, muß die Mutter die Kleinen beschäftigen. Praktische Anleitungen bietet das Heft:

Handarbeiten für Kinderhände

Zl 2.20.

Dom'-Verlagsgesellschaft
Lemberg, Zielona 11.